



# HEILUNG UND INITIATION: DER THERAPEUTISCHE KULT DER GNAWA IN MAROKKO

*Stephan Müller*

## **Zusammenfassung**

Der Begriff Gnawa(1) bezeichnet die Musiker, HeilerInnen und AnhängerInnen eines volkstümlichen therapeutischen Kultes, der über ganz Marokko verbreitet ist. Ursprünglich sind die Gnawa Nachfahren westafrikanischer Sklaven, die afrikanische Elemente, wie Inkorporations-Trance, Tieropfer, Musik, innerhalb des marokkanischen Volksislams zu einem synkretistischen Kult integrieren.

(1) Ausübende – Musiker, HeilerInnen, Medien, Adepten – eines volkstümlichen marokkanischen Trance-Kultes

Während der *Lila* (arab. Nacht), dem nächtlichen Heilritual, werden durch Musik sieben verschiedene Energien, die *Mlouk* gerufen. Diese drücken sich im Trance-Tanz der anwesenden Adepten und Medien aus und werden so im Körper der Tanzenden und im Körper der Gemeinschaft geehrt und ins Gleichgewicht gebracht. Die Gnawa betrachten Krankheit als störenden Ruf eines *Melk*, der zu einer verbündeten Kraft transformiert wird: Heilung wird zu einem initiatischen Prozess.

### **Schlagwörter:**

Krankheit als Ruf, Heilung und Initiation, kinästhetische Trance, Inkorporation, Volksislam, das Ritual der *Lila*, die sieben Energien der *mlouk*, Tieropfer, Heilung und Gemeinschaft.

### **Ghumami, der Nebelhafte**

Dichtgedrängt sitzen die Teilnehmer der *Lila*(2) auf drei Seiten des Raumes. An der vierten sitzen der *Maâllem*(3) und sieben *Qarqabat*(4)*spieler* und Chorsänger.

Mittlerweile ist es zwei Uhr nachts, der *Maâllem* hat gerade die erste Gruppe der *Mlouk*(5), die Weißen beendet, viele Frauen liegen noch erschöpft auf dem Boden, ohne Pause stimmt er auf seiner *Guembr*(6)*i* das Lied für *Mimouna*, die Schwarze, an:

*“Willkommen Mimouna  
Mutter Mimouna, Hüterin des Eingangs zum Wald  
Wir wollen Mimouna sehen  
Mimouna ist unser Ziel  
Herrin Mimouna, Anmut Gottes”*

(2) Arab. Nacht: Heilritual der Gnawa

(3) Arab. Meister: Anrede für den Chef eines Gnawa-Musikensembles

(4) Paarweise gespielte große Eisenkastagnetten

(5) Energien oder Bewusstseinszustände, die die Gnawa anlässlich der *Lila* evozieren und denen verschiedene Farben zugeordnet werden

(6) 3-Saitige Basslaute, Hauptinstrument der Gnawa

Viele der Teilnehmer, Frauen und Männer, lassen sich von *Mimouna* mitreißen, einige geübtere Tänzer haben noch Zeit sich mit den schwarzen Kleidern *Mimounas* zu kleiden, und sich vor dem *Maâllem* zu verbeugen, bevor sie zu Gefäßen dieses Melk werden, andere brechen zusammen, werden von Helfern nach vorne getragen, aufgerichtet, beweihräuchert und beginnen dann zu tanzen.

Die *Errhaba*, der durch Musiker und Zuschauer gebildete Raum, ist gestoßen voll, die Musik wird schneller und lauter, das Klappern der *Qarqabat* wird zum Flüstern der *mlouk*. *Mimouna* tanzt, schreit, heult, rauft sich die Haare, schlägt auf den Boden - es scheint, als ob hier alle Gefühle der Welt ihren Raum fänden.

Dann wechselt der *Maâllem* zum Rhythmus von *Ghumami*, dem Nebelhaften

*“Leute Gottes, Leute  
der Nebelhafte ist ein Mann Gottes  
Sohn des Sudan  
Mann des rituellen Tanzes”*

Plötzlich steht Ahmed in der Mitte des Raumes. Bis jetzt hat er ruhig an der Seite der Musiker gesessen. In der Hand trägt er zwei große Schlachtermesser. Mit schnellen, energischen Schritten drängt er sich durch das Getümmel nach vorne, hält die Messer über das Weihrauchgefäß, verbeugt sich in die vier Himmelsrichtungen. Dann beginnt er zu tanzen, die Messer in beiden Händen haltend:

*“Sohn des Waldes, willkommen  
Hüter des Eingangs zum Wald, willkommen  
Meister der Türen zum Sudan, willkommen  
Beschützer der Gnaoua, willkommen”*

Die Atmosphäre im Raum verändert sich, die Präsenz von etwas Größerem, von etwas, was uns Menschen übersteigt, wird spürbar, *Mimoun*, der Herr des Eisens, ist da.

Der Tanz *Mimouns* wird immer intensiver, er dreht sich im Kreis, wild mit den Messern fuchtelnd, mit feurigem Blick. Und dann beginnt er sich mit einer unglaublichen Heftigkeit zu schneiden, an

Armen, Beinen, Zunge, ohne sich dabei auch nur im Geringsten zu verletzen. Allmählich setzen die *Qarqabat* aus und *Mimoun* tanzt alleine, nur noch der Klang der *Guembri* und seine Schritte sind hörbar, bis sich die Musik und der Tanz in der Stille auflösen.

Ahmed - oder ist es immer noch *Mimoun*, der mich mit funkeln-dem Blick anschaut? - steht in der Mitte des Raumes und betet für die Gemeinschaft. Viele der Teilnehmer gehen zu ihm, er spricht den Segen, flüstert hier jemandem etwas ins Ohr, berührt dort jemanden mit seinen Messern. Auch ich fühle mich zu ihm hingezogen und setze mich vor ihm auf den Boden. Er drückt mir die Klingen seiner Messer an Kopf, Nacken und Wirbelsäule - sie scheinen glühend heiß. Die Kraft aus der anderen Welt durchfließt mich.

Ahmed ist Kultleiter der Gnawa, er heilt, initiiert und betreut Menschen auf dem Weg der *Mlouk*. Das war nicht immer so: Als junger Mann war er ihr Spielball und ihnen hilflos ausgeliefert – ein westlicher Schulmediziner hätte ihn wohl als psychotisch diagnostiziert. Auf seinem Weg hat er gelernt die Energien zu meistern. Er verkörpert sie bewusst, lässt sich von ihnen leiten und gibt ihre Heilkraft, die *Baraka*, den Menschen weiter.

## **Voraussetzungen**

### **Zwei Arten des Heilens: Exorzismus und Adorzismus**

Es gibt zwei von Grund auf unterschiedliche Wege, wie wir Menschen uns mit Krankheit und anderen Störungen auseinandersetzen:

Der eine Weg – Exorzismus – versucht die Störung zum Verschwinden zu bringen. Der andere Weg – Adorzismus – versucht, Störungen einzuladen, damit sie sich ausdrücken und uns ihre Botschaft verständlich machen können (Lapassade, 1997).

Der zweite, in unserer Kultur unbekanntere, Weg ist Ausdruck einer bestimmten Haltung der übernatürlichen Welt und ihren Kräften



*Bild 1: Maallem mit Guembri und Chorsänger mit Qarqabat*

*Bild 2: Aada, die Eröffnung*



gegenüber: Krankheit wird als Ruf einer Kraft verstanden, die sich auf diese Art eine Möglichkeit sucht, sich auszudrücken. Der Kranke geht eine Allianz mit der störenden Kraft ein, lernt sie zu verkörpern und wird zum Schamanen und Heiler - der „Geist“ wird zu einem Verbündeten (Kalweit, 2004, Mindell, 1993).

## **Alltagswirklichkeit und unsichtbare Welt**

Für die Menschen Marokkos, wie für Menschen vieler außereuropäischer Kulturen, sind die Alltagswelt und die unsichtbare Welt nicht so starr voneinander getrennt wie in unserer Kultur. Die Welten berühren sich, fließen ineinander und es gibt Orte und Zeiten, in denen sich beide Welten intensiver begegnen.

Heilung ist immer auch Sache der Gemeinschaft und diese schließt auch Kräfte der unsichtbaren Welt mit ein: die Ahnen mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen, Wesenheit und Naturkräfte unterschiedlichster Art, personifiziert gedachte Energien mit bestimmten menschlichen Attributen und Eigenschaften.

Im Ritual versammelt sich die Gemeinschaft der Menschen und die Gemeinschaft dieser Kräfte der unsichtbaren Welt zu einer Art Kommunion, bei der alles in einem Fließen von Geben und Nehmen - materiell und spirituell - miteinander verbunden ist. Häufig öffnet Musik und Gebet die Pforten zur anderen Welt. Dabei sind Priester, Schamanen, und Medien die Übersetzer und Vermittler zwischen jener anderen und der alltäglichen Welt.

## **Veränderte Bewusstseinszustände, Trance, Inkorporation**

Die Fähigkeit veränderte Bewusstseinszustände zu erfahren ist eine grundlegende biopsychische Fähigkeit des Menschen (Bourguignon 1976). Unter Trance wird ein breites Spektrum veränderter Bewusstseinszustände mit unterschiedlichen Arten der Induktion verstanden. Eine Form ist die sogenannte Inkorporationstrance, bei der sich die Medien von den Kräften der unsichtbaren Welt ergrei-



*Bild 3: Ftah Errhaba: Die Heiligung des Raumes*

*Bild 4: Szene einer Lila: Gnawa und Adepten*



fen lassen und ihnen ihren Körper als Gefäß zur Verfügung stellen, um zu heilen, wahrzusagen oder der Gemeinschaft mit Rat beizustehen (Lapassade, 1990).

Im Unterschied zu „pathologischen Zuständen“, bei denen der Mensch die Fähigkeit zur Metakommunikation verliert, sind diese veränderten Bewusstseinszustände kontrolliert und absichtlich herbeigeführt. Deshalb bleibt die Fähigkeit während des Zustandes zu kommunizieren und sich nach seiner Beendigung an die Erfahrung zu erinnern, erhalten.

Entscheidend für die Tranceinduktion sind folgende Faktoren: Die sensorische Überlastung vor allem der Audition und die Frequenz des Rhythmus (zwischen Theta- und Betafrequenzen pendelnd,) der Wiederholungscharakter der Bewegung und nicht zuletzt das Feld und die Erwartungshaltung der Teilnehmenden (Crapanzano, 1981 und Kalweit, 1989).

## **Islam in Marokko**

Islam wird häufig von der nicht muslimischen Welt als eine in sich geschlossene monotheistische Religion und kulturelles Ganzes betrachtet. In Wirklichkeit hat der Islam die Kulturen, die vor ihm existierten, nicht ausgelöscht. Islam, wie er in Marokko gelebt wird, beinhaltet ein weites Spektrum religiöser Praktiken, die die kulturelle Diversität des Landes spiegeln. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich dort berberische, arabische, jüdische und afrikanische Kulturen vermischt (Dermenghem, 1954).

Eine Ausdrucksform dieses volkstümlichen Islam ist der Glaube an die *Baraka*(7) von verstorbenen Heiligen (arab. *Wali*), deren Gräber in großer Zahl über das ganze Land verteilt sind und als Pilgerorte dienen.

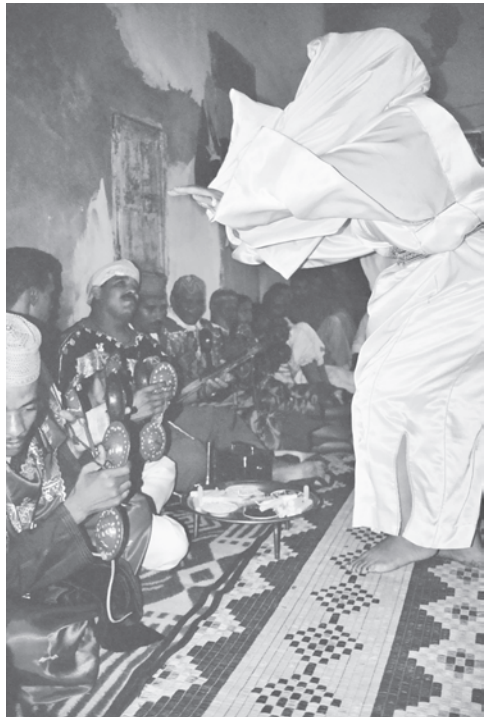
Ein weiteres Merkmal ist das Vorhandensein von sufischen Gemein-

(7) Heilende Kraft. Baraka wird entweder vererbt, dann geht sie in einer langen Reihe auf den Propheten Mohamed zurück oder durch Transformation eines Leidens erlangt.





*Bild 5:  
Szene einer Lila: Der  
Mokkadem betreut seine  
Klienten*



*Bild 6:  
Eine Mokkadema tanzt  
Abdelkader Jilali, den  
Sufi-Wanderer*

schaften, die sich jeweils auf einen dieser Heiligen als Gründervater berufen. Viele dieser Bruderschaften arbeiten mit Musik, Tanz und ekstatischen Bewusstseinszuständen (Dermenghem, 1954).

Dieser Islam des Volkes steht in einem starken Gegensatz zum orthodoxen Islam der Moscheen und Koranschulen, auch was die Einbindung der Frauen, die häufig zentrale Rollen als Kultleiterinnen und Heilerinnen übernehmen, betrifft.

## **Traditionelle Vorstellungen über Krankheit**

Die traditionelle marokkanische Kultur kennt nicht die bei uns im Westen übliche Unterscheidung zwischen psychischen und physischen Erkrankungen. Grob lassen sich aber zwei Arten von Krankheiten unterscheiden: Krankheiten mit natürlichen Erklärungen und solche mit übernatürlichen Ursachen. Letztere können durch magische Verwünschungen, Zauberei und den bösen Blick verursacht werden oder eben durch den Einfluss einer Kraft aus der unsichtbaren Welt (Crapanzano, 1989). Jemand mit einer schweren Krankheit geht auch in Marokko einen langen Weg: Erst, wenn weder Schulmedizin noch *Fkih* (Amulett-schreiber), weder Heilkräuter noch Exorzismus geholfen haben, gelangt er möglicherweise zu einer *Mokkadema*(8) oder zu einem *Mokkadem* der Gnawa.

## **Der therapeutische Kult der Gnawa**

### **Die Gemeinschaft der Gnawa**

Das Wort Gnawa bezeichnet die Musiker, Heilerinnen, KlientInnen und AnhängerInnen eines volkstümlichen, marokkanischen therapeutischen Kultes, der in vielen größeren marokkanischen Städten, sowie - in regional unterschiedlichen Formen - in ganz Nordafrika anzutreffen ist. Als Nachkommen von Sklaven, die vom 17. bis ins

(8) KultleiterIn, Medium, SeherIn, HeilerIn der Gnawa



*Bild 7: Eine Mokkadema tanzt Abdelkader Jilali, den Sufi-Wanderer*

*Bild 8: Sidi Musa: Mokkadama tanzt die Energien des Wassers*



frühe 20. Jahrhundert aus Westafrika (Niger, Mali, Senegal) in den Maghreb verschleppt wurden, gehören sie zu einer marginalisierten Minderheit (Pâques, 1991; Jankowsky, 2010).

Diese Sklaven integrierten Elemente ihrer afrikanischen Kultur<sup>(9)</sup> in die Welt des nordafrikanischen Islam, die sie so in einer synkretistischen Form bewahren konnten.

Dabei berufen sie sich auf Sidna Bilal, den ersten Muezzin des Islam, der Fatima, die Tochter Mohameds von ihrer Melancholie geheilt hat.

In nächtlichen Heilzeremonien, den sogenannten Lilas, begegnen sich die Welt des Unsichtbaren und die Welt der Menschen; mit Musik und Gesang werden die Kräfte der anderen Welt angerufen und gebeten, sich vorübergehend in den Körpern der Medien und Adepten zu zeigen.

Ein Gnawa-Musikensemble besteht aus einem *Maâllem*, dem Meister der 3seitigen Basslaute *Guembri*, und 7 *Qarqabat*- (Eisenkastagnetten)spielern und Chorsängern. Jedes Ensemble gruppiert sich um eine *Mokkadema* oder einen *Mokkadem*. Zusammen mit ihren KlientInnen und AdeptInnen bilden sie kleine lose therapeutische Gemeinschaften.

In den letzten drei Jahrzehnten hat sich die eher marginale Position der Gnawa stark verändert. Durch das Zusammenspiel mit westlichen Jazz- und Pop-Musikern und durch das alljährlich stattfindende Gnawa-Festival in Essaouira rückte der musikalische Aspekt ihrer Kunst ins Zentrum des nationalen und internationalen Interesses. Dies trug zu einem neuen Selbstbewusstsein bei und führte aber zugleich zu einer Tendenz einer Profanisierung und zur Veränderungen ihrer traditionellen Strukturen (Kapchan, 2007).

(9) z.B. der Glaube an die Kraft der Ahnen, Inkorporations-Trance, Kosmogonie

## *Mlouk*(10)

“Die *Mlouk* sind die Wurzeln, die von sehr weit her kommen.“(11)  
Nach der Kosmogonie der Gnawa wurde Adam, unser Vorfahre, aus den sieben Elementen, aus denen die Welt besteht, erschaffen (Pâques 1991). So liegen diese uns allen zugrunde, wobei das eine oder andere vorherrschend sein kann. Die Therapie der Gnawa besteht darin, die dominierende Energie festzustellen und mit den anderen Energien in die bestmögliche Harmonie zu bringen.

Die *Mlouk* entsprechen Seins- und Bewusstseinszuständen, die die Seele auf ihrer mystischen Reise zur Ganzheit durchschreitet, sie können als Etappen der Schöpfung betrachtet werden, repräsentiert durch sieben Farben, der prismatischen Zerlegung des Lichtes (Pâques, 1991).

Sie sind verbunden mit menschlichen, archetypischen Verhaltensweisen. An der *Lila* treten sie in sieben Gruppen auf, jeder Gruppe entspricht eine bestimmte Farbe:

Weiß:	die Familie der Sufi-Heiligen
Hellblau:	die Kräfte des Wassers
Dunkelblau:	die Energien der Luft
Rot:	die Energien des Feuers
Grün:	die Familie der Chorfa, der Nachfahren des Propheten
Schwarz:	die Energien der Erde
Gelb:	die Energien der Frauen

Ihnen zugeordnet sind 7 verschiedene musikalische Muster, melodisch-rhythmische Zellen, die der Maallem auf der Guembri wie-

(10) Der Begriff *Mlouk* /Einz. *Melk*) entstammt der arabischen Wurzel mlk: besitzen, ein *Melk* ist das, was besitzt

(11) Dies ist die Definition von *Layachi*, einem mittlerweile verstorbenen *Mokkadem*

derholt und variiert und die sich so in 7 musikalischen Suiten entfalten.

### **Beziehung Mensch-*Mlouk***

Die Kontaktaufnahme eines *Melk* kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen und unterschiedliche Wirkungen haben. Er kann einen Menschen streifen (*mesboub*), was sich in spontan auftretenden Affekten zeigt, schlagen (*medhroub*), was Lähmungen zur Folge hat, besitzen (*memlouk*), was sich in Sucht und schwer veränderten Bewusstseinszuständen ausdrückt und bewohnen (*meskoun*), was sich in schweren körperlichen oder seelischen Leiden zeigt, die von den Gnawa als Wahl eines Melk zum Medium betrachtet werden (Rahal, 2000).

In letzterem Fall besteht die Therapie darin eine erste *Lila* auf einem langen initiatorischen Weg zu veranstalten, um zu lernen den *Melk* zu inkorporieren und ihm zu dienen.

### **Das Ritual: *Lila***

Die *Lila* ist Höhepunkt innerhalb eines längeren therapeutischen Ablaufs:

Ihr voraus gehen diagnostische Rituale, um die Identität der störenden Energie und die Art der Kontaktaufnahme festzustellen (Aouattah, 2008).

Am Tag vor der *Lila* wird das Eingangsoffer gemacht. Dabei wird entweder ein Schaf oder eine Ziege geschlachtet. Es findet, wie die *Lila*, im Haus der Klientin oder der *Mokkadema* im intimen Rahmen statt. Anwesend sind die Gnawa, der *Mokkadem* oder die *Mokkadema* und die Familie der Klientin, die ganz im Zentrum der Handlungen steht. Das Blut des Opfertieres, mit dem sie an Stirn, Händen und Füßen gezeichnet wird, verbindet sie mit der Welt der *Mlouk*. Das Fleisch wird an der *Lila* in einem gemeinsamen Mahl gegessen und an die Bedürftigen des Quartiers verteilt.



*Bild 9: Mokkadem und Klientin: Geste des Heilens, Übertragung der Baraka*

*Bild 10: dito*



Die *Lila* dann findet in einem halböffentlichen Rahmen statt. Neben der KlientIn und ihrer Familie nehmen eingeladene Gäste, weitere Klienten und Adepten und zufällige Gäste aus dem Quartier teil. Alle, außer Alkoholisierte, werden eingelassen und verköstigt. Sie folgt einem hochstrukturierten Ablauf:

In einem ersten Teil, werden der Prophet Mohamed, Sidna Bilal und die die Sufiheiligen Marokkos, angerufen, danach wird in einer Reihe von Liedern und Tänzen, den Oualad Bambara(12), die Geschichte des schwarzen Volkes in Erinnerung gerufen und die afrikanischen Ahnen zur Teilnahme geladen.

Nach dem gemeinsamen Mahl, findet das Trommelritual Aada, die Eröffnung statt. Anschließend werden in der *Ftah Errhaba*, der Öffnung des Raumes, die Instrumente und die Teilnehmenden beweihräuchert und so gereinigt. Danach entfaltet sich zwischen Mitternacht und Sonnenaufgang der zentrale, sakrale Teil des Rituals, die Aufrufung der *Mlouk* und ihre Verkörperung durch die Adepten.

Jede Gruppe der *Mlouk* wird gefeiert durch die ihnen entsprechenden Rhythmen, Farben, Lieder, szenischen Darstellungen, unterschiedlichen Weihrauch (verschiedene Arten von Benzoe und Olibanum) und Opferspeisen.

Ungeübte TänzerInnen fallen häufig in eine Art kataleptische Starre, wenn der Rhythmus ihres *Melk* gespielt wird. Dann werden sie in den fürs Tanzen vorgesehenen Raum geleitet, beweihräuchert(13), in den Farben des *Melk* gekleidet und unterstützt, sich dem Rhythmus des *Melk* tanzend hinzugeben. Ein Tuch über dem Kopf schützt den persönlichen Raum und hilft dabei, sich gegen Innen zu wenden. Fortgeschrittene Adepten warten, bis ihre Devise erklingt, begeben sich dann in den Raum, kleiden sich mit den entsprechenden

(12) Die Kinder der *Bambara*. Die *Bambara* aus Mali sind eines der Ursprungsvölker der Gnawa

(13) Weihrauch hat eine krampflösende Wirkung



*Bild 11:  
Der Mokka dem  
inkorporiert Fofo Dinba,  
den Herrn des Feuers, in der  
Hand trägt er ein Bündel  
brennender Kerzen, in deren  
Flammen er „badet“*



*Bild 12:  
dito*



Gewändern, verbeugen sich vor der *Guembri*, werden beweihräuchert und beginnen sich im Rhythmus der *Guembri* und der *Qarqabat* hin und her zu wiegen. Mit der Zeit nimmt das Tempo der Musik zu, das Tanzen wird intensiver, die *Qarqabat* stoppen, es kommt zu einer Zwiesprache der *Guembri* mit dem *Melk*, der den Tänzer führt.

So werden die *Mlouk* während der Nacht sichtbar in ihrer Verkörperung durch die Klienten und Adepten, sie tanzen wild und energievoll, schreien, weinen, spielen mit Messern und Feuer ohne sich dabei zu verletzen. Höhepunkt jeder Sequenz ist die Inkorporation der Energie durch die *Mokkaddema* oder fortgeschrittene Adepten, die zur Gemeinschaft sprechen, den Teilnehmenden die *Baraka* der *mlouk* vermitteln, wahrsagen, beten, sie heilend berühren.

Bevor die Klientin wieder in die Welt des Alltags übertritt, muss sie sich 3-7 Tage zurückziehen. Dabei wird sie von der *Mokkadema* betreut, erhält besonders zubereitete Speisen sowie Bäder und Massagen. Eine große Bedeutung haben dabei auch ihre Nachtträume, die ihr weitere Anweisungen geben.

Häufig muss die Klientin Kleider in den Farben des *Melk* tragen, an bestimmten Tagen von dem ihm entsprechenden Weihrauch abbrennen oder eine Wallfahrt unternehmen.

Im weiteren Verlauf dieses initiatorischen Weges wird die KlientIn unterrichtet, selber mit Klienten zu arbeiten, dabei ist es ihr *Melk*, der sie leitet. Die *Lila* wird jedes Jahr wiederholt, um die Allianz zu erneuern. Dabei lernt die angehende *Mokkadema* weitere Energien zu verkörpern.

## **Aspekte von Heilung**

Abschließend sollen einige zentrale Aspekte der Therapie der Gnawa hervorgehoben und so gewürdigt werden:

## **Individuum und Heilung der Gemeinschaft**

Die *Lila* ermöglicht den Teilnehmenden auf die "andere Seite", über den "Zaun in die Wildnis" zu gehen, etwas davon zu erfahren, zurückzubringen und auszudrücken, um die Grenzen der eigenen Kultur vorübergehend aufzulösen.

Ungelebte, unterdrückte Emotionen und Aspekte wie Wut, tiefe Trauer, Kraft, Lebenslust, Erotik und Sexualität finden Raum, sich zu zeigen.

Gefühle sind nicht nur persönlich. Die *Moqadema* und die Adepten verkörpern die *Mlouk* auch für die Gemeinschaft der Teilnehmenden. Dieser Vorgang der Stellvertretung ist tiefer Ausdruck afrikanischer Spiritualität. Jedes Individuum verkörpert nicht nur eine individuelle Seele, sondern auch die Seele der Gemeinschaft.

So wird im Ritual ein „Energiekörper der Gemeinschaft“ aufgebaut, der durch verschiedene Zustände geht und sich wandelt.

Eine Entsprechung dazu gibt es bei uns in der Feldtheorie der modernen Physik und in der Idee der morphischen Felder von Robert Sheldrake. Ihre praktische therapeutische Anwendung kommt im Westen in Therapien mit systemischem Ansatz zum Tragen.

## **Krankheit als Verbündeter**

Der Kranke geht mit der störenden Energie in Beziehung, lernt diese zu verkörpern und kommt so in Kontakt mit der ihr innewohnenden Kraft. Ob die Symptome einer Krankheit geheilt (im Sinne von zum Verschwinden gebracht) werden, ist nicht zwingend, obwohl dies häufig geschieht. Krankheit wird so zum Ausdruck eines tiefliegenden Wandlungsimpulses und Ausgangspunkt auf einem Initiationsweg, auf dem der Kranke selbst zum Heiler wird.

## **Der Ausgleich von geben und erhalten**

Als Sklaven haben die Gnawa alles verloren – daraus erwuchs ihnen

die Kraft die andere Welt anzusingen und um Unterstützung zu bitten. So wird das Ritual der *Lila* zum Gebet.

Die Idee des Opfers ist dabei zentral: Damit etwas neu werden kann, muss etwas Altes sterben. Um sich für die Heilung öffnen zu können, muss die Klientin ihre Alltagsidentität zuerst hinter sich lassen. So stirbt das Opfertier symbolisch für die Klientin.

Die Durchführung einer Lila ist teuer und verlangt von der Klientin und ihrer Familie auch ein großes finanzielles Opfer.

Zentral dabei ist jedoch die innere Haltung der Gebenden. Geben wirkt dann heilend, wenn es ohne Erwartungen und Absichten, mit einer inneren Haltung des Vertrauens, der Hingabe an das Größere, ausgeführt wird. Im Arabischen wird diese Haltung mit dem Wort *Niya* bezeichnet.

## **Heilung der Entwurzelung**

Heimatlosigkeit und der Verlust der Wurzeln, die Sehnsucht nach dem Ursprung, für die Gnawa der Sudan, sind menschliche Ur-Erfahrungen. Wir alle sind von unserem Ursprung entfernt und sehnen uns nach der Heimat, wie der Sklave, der so zum Sinnbild unserer menschlichen Kondition wird. Wenn diese Sehnsucht in der Gemeinschaft ausgedrückt, gesungen, getanzt und dadurch angenommen wird, bleibt sie nicht diffus, sondern führt zur Erfahrung von Ganzheit.

Die *Lila* ist eine Art Nachtmeerfahrt, die KlientIn stirbt symbolisch und reist zusammen mit den Teilnehmenden durch das Dunkel der Nacht, um bei Sonnenaufgang heil, im Sinne von ganz, wieder aufzuerstehen.

Ein alter *Mokkadem* wurde einmal gefragt, was die Essenz der Lila sei. Seine Antwort ist klar und einfach: „*La Lila c'est pour rester debout!*“(14)

(14) „*Die Lila ist dazu da, um aufrecht zu bleiben.*“



Zu meiner Person:

## **Stephan Müller**

Jahrgang 1957

Diplom in Prozessorientierter Psychologie nach Dr. Arnold Mindell, Lehrer und Heilpädagoge.

Co-Leiter, des Instituts für Prozessarbeit, Zürich, Bereich Ausbildung,

Lehranalytiker und Supervisor, Arbeit in eigener Praxis mit Einzelnen, Paaren und Gruppen.

Seminartätigkeit in der Schweiz, Deutschland, Russland und Marokko.

Ausgelöst durch die Auseinandersetzung mit einer chronischen Krankheit führte mich ein langer Lern- und Wandlungsprozess zur Prozessorientierten Psychologie und in die Welt der Gnawa in Marokko, die ich seit 15 Jahren erforsche. Dabei liegt mein Fokus auf der heilenden Kraft veränderter Bewusstseinszustände und dem Themenkreis Musik, Ritual, Trance.

Institut für Prozessorientierte Psychologie  
Binzstraße 9  
8045 Zürich

## **Abstract**

### **Healing and Initiation: The therapeutic cult of the Gnawa in Morocco**

The term “Gnawa” refers to the musicians, healers and followers of a popular therapeutic cult, widespread throughout Morocco. Originally descendants of West African slaves, they combine African elements such as “possession-trance”, animal sacrifice and music

with their Moroccan Islamic practice to form a syncretic cult. During the “Lila” (“night” in Arabic), the nightly healing ritual, seven different spirit entities the “Mlouk” are called forth with music and rhythm. These express themselves through the trance-dance of the adepts present. Honoured so in the body of the dancers and the body of the community, they can be brought into balance. The Gnawa consider disease as the disruptive cry of a Mlouk to be transformed into an allied power: the healing then becomes an initiatory process.

### **Keywords:**

Disease as calling, healing as initiation, kinaesthetic trance, embodiment, popular Islam, the ritual of the *Lila*, the seven spirit entities of the *Mlouk*, animal sacrifice, healing and community.

### **Literaturverzeichnis**

Aouattah, Ali, 2008: Interpretations et Traitements Traditionnels de la Maladie Mentale au Maroc. Impression Editions OKAD.

Bourguignon, Erica, 1976: Possession. San Francisco, Chandler and Sharp.

Chlyeh, Abdelhafid, 1998: Les Gnaoua du Maroc. Paris, Editions Le Fennec.

Claisse-Dauchy, Renée, 1996: Médecine traditionnelle du Maghreb. Paris, Editions l’Harmattan

Crapanzano, Vincent, 1981: Die Hamadsa. Stuttgart, Klett-Cotta.

Dermenghem, Emile, 1954: Le Culte des Saints dans l’Islam maghrébin. Paris, Gallimard.

Hell, Bertrand, 1999: Possession et Chamanisme. Paris, Flammarion.

Ø 2002: Le Tourbillon des Génies. Paris, Flammarion.

Hentschel, Cornelius, 1997: Geister, Magier, Muslime. München, Diederichs

- Jankowsky, Richard C., 2010: *Stambeli – Music, Trance and Alterity in Tunisia*, Chicago, the University of Chicago Press.
- Kalweit, Holger, 1989: *Schamanische Psychotherapie*. In: *spirituelle Wege und transpersonale Psychotherapie*, Paderborn, Junfermann.
- ☒ 2004: *Die Welt der Schamanen*. Darmstadt, Schirner.
- Kapchan, Deborah, 2007: *Traveling Spirit Masters*, Middletown, Wesleyan University Press.
- Lapassade, Georges, 1997: *Les Rites de Possession*. Paris, Anthropos.
- ☒ 1990: *La Trance*. Paris, Presses Universitaire de France.
- Mindell, Arnold, 1993: *The Shams's Body*. San Francisco, Harper.
- Pâques, Viviana, 1991: *La Religion des Esclaves*. Bergamo, Moretti & Vitali.
- Rahal, Ahmed, 2000: *La communauté noire de Tunis*. Paris, L'Harmattan.

